

*Reich gesegnet sollst du sein, wenn du auf den HERRN, deinen Gott, hörst:*

*Gesegnet sollst du sein in der Stadt und gesegnet auf dem Feld!*

5. Mose 28, 2-3 (BasisBibel 2021)

Diese Verse binden den Segen an das Halten von Gottes Geboten. Umgekehrt folgen im weiteren Verlauf des Kapitels für den Fall des Ungehorsams gegen Gott lange Fluchankündigungen. Sollte Gottes Segen an Bedingungen geknüpft sein? Können, ja müssen wir uns Gottes Segen verdienen? Machen wir uns bewusst, was Segen eigentlich bedeutet. Segen steht für alles Gute, was von Gott kommt, und unser Leben ermöglicht, fördert, schützt. Der Segen ist das Gute, das Gott seiner Schöpfung, nicht nur uns Menschen, zukommen lässt. Durch die das Leben erst möglich machenden Rhythmen der Natur zum Beispiel: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Die segensreiche Ordnung der Natur kommt nicht nur denen zugute, die sich an Gott und seine Gebote halten. „Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Sagt Jesus in der Bergpredigt.

Das Gute, das Gott seinen Geschöpfen zukommen lässt, können wir uns nicht verdienen. Aber wir sind dazu berufen, segensreich mitzuarbeiten in seiner Schöpfung. „Saat und Ernte“ ist ja auch nicht einfach ein Rhythmus der Natur, dazu braucht es uns Menschen. Segen fließt nicht zuletzt da, wo Gott in und durch uns Menschen wirkt, gewissermaßen indirekt. Wir können auch füreinander, für andere Menschen zum Segen werden.

Wenn wir Segen so verstehen, spielt es durchaus eine Rolle, wie wir Menschen uns verhalten: Lassen wir den Segen fließen oder blockieren wir ihn? Wollen wir ihn nur für uns genießen, oder sind wir bereit mit anderen zu teilen? Segen fließt, wo Gott und wir Menschen kooperieren, wo er unserer Arbeit Gelingen schenkt, wo wir uns in Dienst nehmen lassen, um Gutes zu tun. Letztlich bleibt aber Gottes Segen für unsere Arbeit unverfügbar und hängt nicht nur an unseren Bemühungen oder an der Qualität unserer Arbeit.